

Heute neues Preisausschreiben:
Deutscher Wald und Garten!

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H.
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, II. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379



Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatl. 90 Pf. einschl. Zustellgeb. durch Agentur,
durch die Post 96 Pf. Kostenl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung

Nummer 40

München, den 2. Oktober 1932

A. Sabersang

Der einzige Weg

zu

Arbeit und Brot

Moskau will deutsche Reichstagswahlen verhindern

Man hört heute vielfach die Ansicht: Der Masse komme es zunächst gar nicht darauf an, wer die Regierung stellt, wenn sie nur Arbeit und Brot erhält. Noch weniger interessiere sie die Frage: Republik oder Monarchie, auch nicht die einer Veränderung der Verfassung und sehr vieles andere mehr. Sie habe das Gefühl, daß die hohen Herren und die Politiker mit all diesen Fragen nur die kostbare Zeit verschwenden lassen und dabei allzu sehr auf das vergessen, was für die Masse das Nützlichste ist. Der Masse als solcher sei es in der gegenwärtigen Not auch vollständig gleich, ob zehn Männer das Reich allein regieren oder ob das Parlament das Hauptwort zu sprechen hat, wenn nur eines nicht übersehen wird: Arbeit und Brot. Das gelte nicht nur für die Arbeiter sondern auch für die Bauern und die Geschäftsleute. Auch den letzteren sei Regierung und Politik vollständig egal, wenn sie für ihre landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse einen guten Preis bekommen und die Steuern nicht zu hoch seien. Selbst die höchsten Schichten unseres Volkes legten vielfach keinen anderen Maßstab an. Wenn irgend jemand, dann bemesse die Großindustrie, die Großfinanz und der Großgrundbesitz die Politik nach dem persönlichen finanziellen Nutzen oder Schaden.

Daß in dieser Ansicht viel Wahres liegt, ist unbestreitbar. Ihre Anhänger übersehen aber, daß das Bild einer rein materiellen Interessiertheit, das sie entrollen, erheblich mehr auf das wilhelminische Zeitalter bzw. das halbe Jahrhundert seit 1871 als auf die Gegenwart zutrifft. In jener Zeit, in der ein Großteil unseres Volkes gut und der größere Rest des anderen Teiles wenigstens zureichend zu leben hatte, sah man sehr selten einen Anlaß zum Nachdenken über den Sinn und Zweck des Lebens und damit über die Weltanschauungsfragen. Die damaligen Weltanschauungskämpfe — sowohl der Kulturkampf wie die darwinistischen und sonstigen materialistischen „Aufklärungs“-Kämpfe — waren ihrem Ursprung und ihrem hauptsächlichsten Kampffeld nach Angelegenheit der oberen und der wohlhabenden Kreise. Das heutige Bild hat sich gegenüber dem damaligen sehr stark verändert. Mit der ungeheuren seelischen und materiellen Not, die durch den Weltkrieg einsetzte, und sich dann — im ganzen gesehen — nicht nur bei uns immer mehr steigerte, sondern auch die übrige Welt mehr oder weniger rasch ergriff, ist das Nachdenken über den Sinn und Zweck des Lebens, also das weltanschauliche Ueberlegen immer mehr in den Vordergrund getreten. Auch im Schicksal der deutschen Parteien prägt sich diese Veränderung der geistigen Haltung unseres Volkes gegenüber dem bismarckisch-wilhelminischen Zeitalter deutlich aus. Einen festen Bestand und zum Teil ein rapides Wachstum zeigen nur die Weltanschauungsparteien von ausgeprägtem Charakter. Die übrigen leben mehr oder weniger stark an Anhängerzshwund.

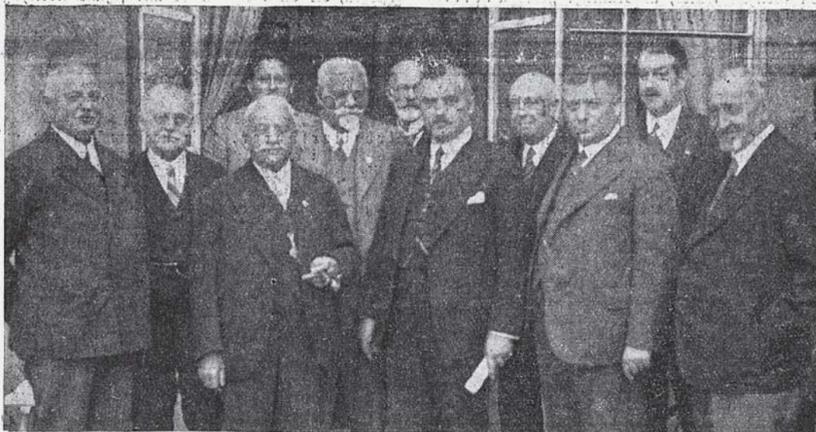
Und trotzdem hat die eingangs erwähnte Ansicht viel Berechtigung. Der ständige Weltanschauungskampf, wie er insbesondere durch die vielen Wahlen aufgewühlt hat, hat nicht nur wegen der Häufigkeit der Wahlen zu einer gewissen Müdigkeit geführt. Die Tatsache, daß er die große Not weiter erhöht hat, hat vielen die Frage vorgelegt, ob denn auf diesem Wege die dringlichste Existenzfrage unseres Volkes, nämlich die Beschaffung von mehr Arbeit und Brot, gelöst werden kann. Nicht nur in der breiten Masse, sondern auch bei vielen sogenannten Gebildeten hat dieser Zweifel eingesezt. In seinem Gefolge sind ähn-

liche Erscheinungen wieder aufgetaucht, wie in der vor vierzehn Jahren, natürlich am Ende des Weltkriegs, einsetzenden Periode des Zweifels, ob die Ordnung unseres Volks- und Staatswesens auch vernünftig sei. Die Weltener unter unseren Lesern werden sich noch an die Tatsache zurückerinnern, wie mit der Revolution eine Anzahl von Vorschlägen für eine Umorganisation unseres Gemeinschaftslebens auftauchte. Die einen vertraten den Grundgedanken der reinsten Demokratie, die anderen einen Ständestaat, den sie sich konstruiert hat-

schredlichster Erinnerung steht. So meint man in vielen Kreisen Arbeitslosigkeit und Hunger können zu können, wenn man wieder einmal unser Reich umorganisiert.

Als Rechtfertigung für diese Auffassung bezieht man sich in manchen Kreisen auf einzelne Sätze der Enzyklika Quadragesimo anno des Papstes Pius XI. so vor allem auf den folgenden Abschnitt: „Bei der Zustände-reform denken wir zunächst an den Staat. Nicht als ob alles Heil von der Staatstätigkeit zu erwarten wäre;

Wirtschaftsführer in München



Ernährungsminister v. Braun Innenminister Dr. Stützel Gesandter Landwirtschaf-tsv. Braun Dr. Stützel von Lersner minister a.D. Fehr

ten, die dritte eine Mäterepublik. Die ersten kamen dann in der Weimarer Verfassung zum Zuge.

Auch heute — also wieder in einer Zeit dringender Not um Arbeit und Brot — drängen die Verfassungsfragen in den Vordergrund. Denn wie im Jahre 1918 das Vertrauen in die herrschende Weltanschauung und Staatsorganisation des bismarckisch-wilhelminischen Reiches weitgehend zerbrach, ist heute das Vertrauen in die Demokratie, den Parlamentarismus und die sie tragenden Weltanschauungen zerbrochen. Nur deswegen konnte die Hitlerpartei so stark werden und der Kommunismus wieder an-wachsen.

Hier zeigt sich die Wechselwirkung zwischen materieller Not und Seelenleben bzw. weltanschaulichem Denken, auf die die praktischen Seelsorger so stark hinweisen. Aber auch das Vertrauen zum mindesten in die nationalsozialistische Weltanschauung und Bewegung zeigt den Beginn starker Erschütterung. Und so finden jene Boden, die an die „gute alte Zeit“ — nämlich den bismarckisch-wilhelminischen Staat — wieder anknüpfen wollen, nachdem die Zeitgenossen in der Zwischenzeit über all ihrer Not die Tatsache nicht wahr haben wollen, daß am Ende der Entwicklung dieser „guten alten Zeit“ der Weltkrieg uns allen noch in

der Grund ist ein anderer. In Auswirkung des individualistischen Geistes („individualism“) ist es so weit gekommen, daß das einst blühend und reich gegliedert in einer Fülle verschiedenartiger Bergemeinschaften entfaltet menschliche Gesellschaftsleben zerfallen und nahezu erlödet wurde, bis schließlich fast nur noch die Einzelmenschen und der Staat übrigblieben — zum nicht geringen Schaden für den Staat selber. Das Gesellschaftsleben wurde ganz und gar unförmlich; der Staat aber, der sich mit all den Aufgaben belud, welche die von ihm überdrängten Bergemeinschaften nun nicht mehr zu leisten vermochten, wurde unter einem Lebermaß von Obliegenheiten zugebeut und erdrückt. Wenn es nämlich auch zutrifft, was ja die Geschichte eindeutig bestätigt, daß unter den veränderten Verhältnissen manche Aufgaben, die früher leicht von kleineren Gemeinwesen geleistet wurden, nur mehr von großen bewältigt werden können, so muß doch allezeit unverrückbar jener oberste sozialphilosophische Grundgedanke festgehalten werden, an dem nicht zu rütteln noch zu deuteln ist: wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinwesen in Anspruch zu nehmen; zugleich ist es überaus nachteilig und verdirbt die ganze Gesellschaftsordnung. Jedwede Gesellschaftstätigkeit ist ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerbrechen und aufheben.“

Zuerst innerliche Erneuerung im christlichen Geist

Bei stüchtigem Lesen möchte man in der Tat diese Stelle der Enzyklika Pius XI. als eine volle Rechtfertigung der Absichten annehmen, die mittels einer Umorganisation unseres Gemeinschaftslebens die große Not beheben zu können meinen. Man würde aber dabei die Gedanken des Papstes verfälschen. Die Not der Zeit hat nach dessen Auffassung ihre oberste Wurzel in den seelischen und geistigen Zerrümmern der Zeit. Die zweifellos vorhandenen organisatorischen Mängel sind nur Folgeerscheinungen



Ein vielumstrittenes Dokument
Der neue Steuerergutschein

der ersteren. Man übersehe ja nicht, daß der Papst auch in diesem Abschnitt über die Zustände-reform ausdrücklich erklärt: „In Auswirkung des individualistischen Geistes ist es so weit gekommen.“ In der Tat findet sich denn auch in der gleichen Enzyklika unter der Abschnittsüberschrift „Eitliche Erneuerung“ die folgende Erklärung: „Tiefere und eindringendere Betrachtung zeigt klar, daß der so sehr ersehnte Erneuerung der Gesellschaft eine ganz innerliche Erneuerung im christlichen Geiste vorausgehen muß, den so viele Menschen im wirtschaftlichen Leben ver-leugnen. Andernfalls werden alle Bemühungen vergeblich sein, und das Gebäude wird statt auf Felsen-grund auf flüchtigen Sand gebaut (vgl. Matth. 7, 24 folgende).“ In der Tat haben denn auch während der Nachkriegszeit viele kleinere Gemeinschaften als das Reich und die Länder, so z. B. viele Städte, eine schauerliche Mißwirtschaft getrieben.

Im gleichen Abschnitt seiner Enzyklika verweist Pius XI. auf das Rundschreiben Leo's XIII. „Rerum novarum“, n. 22, in dem dieser Papst ebenfalls bereits erklärte: „Soll daher der menschlichen Gesellschaft geholfen werden, dann wird allein die Erneuerung christlichen Lebens und christlicher Einrichtungen helfen.“ Und Pius XI. beendet diesen Abschnitt mit den Worten: „Und wer möchte leugnen, daß im Augenblick die menschliche Gesellschaft dieses Heilmittels am meisten bedarf.“ Bei der Schilderung der Heilmittel im einzelnen wird als erstes eben diese „Erneuerung der Wirtschaft im christlichen Geiste“ näher besprochen. Der Abschnitt beginnt mit den Worten: „Für die bedragenswerte Verderbnis der Seelen, an der alle Bestrebungen gesellschaftlicher Erneuerung scheitern müssen, gibt es nur ein wirkliches Heilmittel: aufrichtige und vollständige Rückkehr zur Heilslehre der Frohbotschaft, zu den Geboten dessen, der allein Worte ewigen Lebens hat (vgl. Joh. 6, 70). Worte, die niemals vergehen, wenn auch Himmel und Erde vergehen (vgl. Matth. 24, 35).“ Als wirklich sachverständigen Sozial-reformer erziehen eine vollkommene Nationalisierung, die die rechte Veranordnung des wirtschaftlichen Lebens wiederherstellt. (Siquidem, quodquod sunt in

Würden uns Millionen folgen...

so hätte niemand in unserem Vaterlande Bürgerkrieg und Revolution zu fürchten. Denn das vorbehaltlose Bekenntnis zu christlichen Grundsätzen in der Politik und ihre getreue Anwendung in der inneren und der äußeren Politik ist das einzige Mittel zur Befriedung eines aufgeregten Volkes. „Der gerade Weg“ soll ein Bahnbrecher wahrer christlicher Politik sein, und je mehr er verbreitet ist, desto erfolgreicher und wirksamer werden Bolschewismus und Nationalsozialismus bekämpft.

„Der gerade Weg“ ist die schärfste Waffe im Kampfe gegen den politischen Radikalismus. Treten Sie ein als dauernder Bezieher in die Reihen der stillen Kämpfer und werden Sie uns neue Streiter im Kampfe um den christlichen Staat der Gerechtigkeit und des Friedens.

„Der gerade Weg.“